

**Zeitschrift:** SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways  
**Herausgeber:** Schweizerische Bundesbahnen  
**Band:** 4 (1930)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Amazonen und Kavaliere in Luzern : zum XVII. Internationalen Concours-Hippique in Luzern 5. bis 13. Juli 1930  
**Autor:** Zingg, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-780523>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

entblösste Geleise. Wir verlieren Zeit, fahrplanmässig werden die drei Zwischenstationen bedient. Mit rund 50 Stundenkilometern werden die 25 Promille Steigung vor Varzo überwunden, mit gegen 60 die zweiundzwanzig vor Iselle. Mit fünfundsiebzig jagen wir an den Signalen der Tunnelstation vorbei, die Mauerung erscheint zebraartig gestreift. Vier, fünf Kilometerpunkte leuchten vor uns, im Finstern. Es ist so dunkel, dass wir sonst keine dreissig Meter sehen können. Wir fahren in die Nacht. Ich greife nach dem Zugsbildungsplan: wir ziehen 23 Achsen hinter uns her. Einen Gepäckwagen, vier Personenwagen, einen blauen Speisewagen der Wagons-Lits. Der Kellner heisst Musetti, mit M, wie Mozzini, der heute die Mitropa in Graubünden betreut. Am Rand des FS-Wagens steht «Residenza Milano». Er hat den gelben Stern, also keine Geschwindigkeitsbeschränkungen.

Das Kaleidoskop versinkt. Der Führer ist unbeweglich, der Beimann wischt die Scheibe. «Zwei Herzen

im Dreivierteltakt», — wie banal! — ich schäme mich. So schnell als möglich klettere ich in Brig von der Maschine herunter. Sie gibt die Lötschbergwagen ab, reiht den Pariser Schlafwagen und einen Zweitklassler der PLM mit grossen Fenstern ein, einen Panzerwagen mit vielen Schrauben.

Mit derselben Maschine Domodossola-Vallorbe, ohne Wechsel, und retour. 232,59 Kilometer, zweimal. Dienst und Pflicht, Pflicht und Dienst.

Ich fahre nach Domo zurück und «übernehme» den MP, den Orient-Simplonexpress. «Istanbul-Calais», «Athènes-Paris», Sofia, Bucuresti, Trieste .... Alles schwere Schlafwagen, vorn die Ae 4/7 mit ihren 118 Tonnen. Ein Emailschildchen, zweisprachig. Vitesse Maximale 100 km.

Es dunkelt ein, als wir Domo hinter uns lassen. Aus der sinkenden Nacht hebt sich das Bezirksspital, mit weissen Mauern und satten Ziegeln. Vor zwanzig Jahren ist hier Geo Chavez, der Sieger im Simplonflug, gestorben.

Willy Miller.

## Amazonen und Kavaliere in Luzern

Zum XVII. Internationalen Concours-Hippique in Luzern  
5. bis 13. Juli 1930

Vor kurzem berichteten die Zeitungen aus Brüssel, dass die schweizerische Equipe am dortigen Concours-Hippique die «Coupe des Nations» gewonnen habe. Wenn man sich vergegenwärtigt, was es bedeutet, in einem von den besten Reitern und Pferden Europas bestrittenen Wettkampfe den Sieg zu erringen, so braucht man wohl einem gewissen Gefühl der Befriedigung und des Stolzes, darob, dass unser kleines Land im Reitsport mit in der vordersten Reihe sich placieren konnte, nicht zu wehren. Gleichzeitig aber darf in diesem Zusammenhange auch die Überlegung Platz greifen, wie es möglich geworden ist, dass die Leistungen unserer Reiter auf heissumstrittenem Boden im

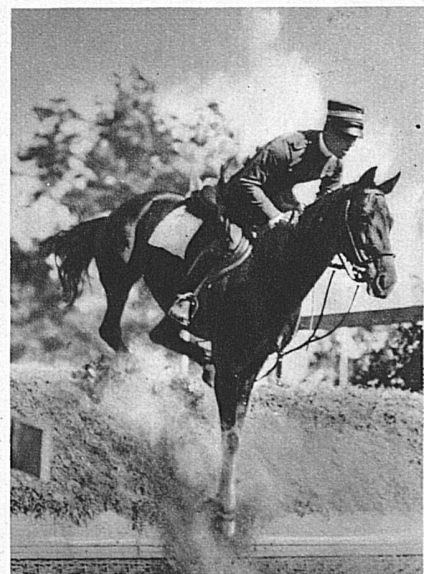
Auslande so befriedigend ausfallen können.

Ich kann mich noch sehr wohl an die ersten Concours-Hippique in Luzern erinnern. Es war im Jahre 1907, als erstmals links und

rechts unseres Gartens die Hindernisse errichtet wurden, und wir Kinder die Nase durch den Stakettenhag drückten, um ja nichts von dem ungewohnten Schauspiel zu verlieren. Als dann der grosse Tag kam, da waren wir natürlich auch

dabei, wenn schon nicht gerade auf der Tribüne, sondern hoch oben in einer alten Buche. Einiges ist in meinem Gedächtnis noch klar und deutlich eingegraben: Ein Italiener auf seinem wilden, schwarzen Teufel, den immer drei Burschen halten mussten, bis der Reiter glücklich oben war, und der dann wie aus einer Kanone geschossen auf das Hindernis lospretschte; der kleine Franzose, der die phänomenalsten Hochsprünge bis über zwei Meter vollbrachte, und last but not least der junge Leutnant, der als erster startender Schweizer gleich an das erste Hindernis prallte und samt seinem Pferde einen Salto machte, der ihn endgültig aus dem Rennen warf.

Unser kindlicher Patriotismus hatte nachher noch viele Enttäuschungen in Kauf zu nehmen, denn immer waren bei der Preisverteilung die Franzosen, Italiener und Deutschen weit voran. Kein späterer Misserfolg



Phot. Neuhauser



Phot. Neuhauser



Phot. Neuhauser

der Schweizer hat uns aber einen solch nachhaltigen Eindruck gemacht, wie dieser erste Sturz des Leutnants, der alle unsere Hoffnungen verkörpert hatte. Denn mit der Zeit drang die Einsicht auch bei uns jungen Nationalisten durch, dass die Chancen doch allzu ungleich verteilt waren und unsere Schweizerreiter weder die Pferde noch die reiterische Durchbildung besaßen, um es mit den besten des Auslandes mit einiger Aussicht auf Erfolg aufzunehmen. Aber nach und nach kam es doch anders. Immer weiter vor rückten die Vertreter unseres schweizerischen Reitsportes bei den Preisverteilungen, und schliesslich fiel auch ein erster Preis für sie ab. Und heute? Es würde keiner, der einmal einem internationalen Concours-Hippique bei uns beigewohnt hat, gelten lassen, dass wir von den Vertretern unserer Nation nicht mindestens soviel verlangen dürfen, wie von den ausländischen Equipen.

Dass es soweit gekommen ist, das ist in erster Linie das Verdienst des Luzerner Concours, der unsern Reiterinnen und Reitern Gelegenheit gab, sich im heimischen Milieu mit den Champions des Auslandes zu messen und die Übung und Erfahrung zu sammeln, die nötig sind, um auf dem grünen Rasen Erfolge zu erzielen. Heute mögen noch andere schweizerische Springkonkurrenzen eine Rolle spielen, aber damals war der Luzerner Concours der einzige reitsportliche Anlass dieser Art, der wirklich internationales Gepräge aufwies.

Und er ist es bis zu einem gewissen Grade auch bis heute geblieben. Waren Sie schon mal auf dem herrlichsten aller Turfplätze an der Halde? Einen schönern Rahmen für diese grossartige sportliche und gesellschaftliche Veranstaltung können Sie sich nicht denken, und Sie werden sich nicht wundern, zu hören, dass jeweils die Elite der schweizerischen und ausländischen Reiter sich am Luzerner Concours-Hippique Rendez-vous gibt. Zum rassigen Reiter aber gehört die elegante Dame; trinken Sie einmal Tee unter den ehrwürdigen Silberpappeln der Hauserschen Matte, unmittelbar am plätschernden

Wasser, mit dem herrlichsten Ausblick über den buntbelebten See auf die fernen Berge, umgeben von einem wogenden Leben, von Schönheit, Anmut und Eleganz sondergleichen! Schwelgen Sie in der Harmonie der Farben und Linien, entzücken Sie sich am reizenden Lächeln, am sprühenden Geiste der Frauen, am flatternden Spiele der Wimpel, am flüsternden Rauschen der Blätter!

Was soll ich viel reden von den hervorragenden Leistungen, die Reiter und Pferde in ununterbrochener Reihenfolge vollbringen? Darüber sollen die Berufenen berichten, welche mehr davon verstehen als ich. Und es hat deren mehr, als Sie glauben. Sehen Sie, wie dichtgedrängt sie stehen um den Ring, wie sie jede Leistung verfolgen und begutachten, wie sie den Atem anhalten, wenn der grosse Wall sich breit und hoch in den Weg stellt und wie sie jubelnd Beifall spenden, wenn eine forsche Leistung ihn verdient! Hier ist ein weiteres grosses Verdienst des Luzerner Concours-Hippique: Er hat das Verständnis für den edlen Reitsport in weiteste Kreise getragen, in Kreise, die noch vor einem Jahrzehnt gänzlich abseits standen und glaubten, die Reiterfeste seien nur da für die vornehme Welt.

Erwähnen wir noch, dass sich um den Internationalen Concours-Hippique ein ganzer Kranz festlicher und gesellschaftlicher Veranstaltungen reiht. Ganz abgesehen von den beiden Galabällen am 5. und 12. Juli findet am 5. Juli das grosse Luzerner Seenachtsfest statt, welches ja bekanntermassen immer eine ganz ungewöhnliche Anziehungskraft auszuüben vermag. Dass während der Concourswoche im Kursaal ein besonders zugkräftiges Programm abgewickelt wird, versteht sich fast von selbst, und es genügt, zu bemerken, dass die neue künstlerische Leitung, für die unter anderm auch eine in Pferdesportkreisen sehr geschätzte Persönlichkeit zeichnet, ganz besondere Anstrengungen machen wird, den Besuchern des Concours-Hippique 1930 nur das allerbeste zu bieten.

Dr. J. Zingg.



Phot. Niedeecken